

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 276.

Montag den 2. October.

1848.

Landtagsverhandlungen.

Siebenzigste öffentliche Sitzung der 2. Kammer, am 29. September 1848.

Vor dem Uebergange zur Tagesordnung erhielt Minister Georgi die Ermächtigung, das Gesetz über die Zollzuschläge zu erlassen, falls die 1. Kammer mit den Beschlüssen der 2. Kammer einverstanden sein sollte. Wehner bat die 1. Deputation um baldigen Bericht über die Regierungsvorlage in Betreff des deutschen Verfassungswerkes und Haase versprach ihn für nächste Woche. Abg. Helbig kündigt eine Interpellation über die Truppenbewegungen nach Altenburg an.

Im Wahlgesetze gelangte man zur Berathung über die Zusammensetzung der 1. Kammer. Es sollen in derselben sitzen: BB) die Prinzen des kön. Hauses, CC) Abgeordnete, die a) von Grundbesitzern gewählt werden und b. einen Census von mindestens 10 Thalern haben, so daß sie DD) a) aus 50, b) die 2. Kammer aus 75 Mitgliedern bestehen, von ersteren aber je 2 in 3 Wahlbezirken gewählt werden sollen. Hänel, Wehner, Geißler, Tschirner, Riedel, Siegel, Sachse, Rüttner, Helbig und Evans fanden die Zahl von 50 Mitgliedern zu hoch, kostspielig und bedenklich, wogegen Ref. Schenk, v. d. Planitz und v. Erieger (letztere beide wünschten lieber noch mehr, ebensoviel wie in der 2. Kammer), Zimmermann, Haase und Minister Braun die angenommene Zahl von 50 als notwendig vertheidigten. Tschirner, Linke und Wehner widerstehen sich auch der ausschließlichen Stimmberechtigung der Grundbesitzer und der an den Census geknüpften Wählbarkeit. Die Prinzen, ohne daß sie gewählt seien, zuzulassen, fanden Wehner, Tschirner, Linke, Helbig bedenklich und sogar nachtheilig. Wehner beantragte statt „volljährige“ Prinzen zu sagen: „sobald sie das erforderliche Alter haben.“ Min. Braun rieth die Aufnahme der Prinzen als Concession für die Monarchie an. Die Aeußerung des Abg. Evans, daß unser eigentliches Oberhaus, die Frankfurter Nationalversammlung, mit der Centralgewalt die Pfade Metternichscher Politik einzuschlagen scheine, erregte theils Beifall, theils Unruhe. Min. Oberländer und v. d. Pfordten empfehlen die Annahme der Regierungsvorschläge besonders von dem Gesichtspunkte, daß es sich hier um das Erreichbare, auch von der 1. Kammer Anzunehmende, handle. Es wurden dann auch bei der Abstimmung die obigen Vorschläge der Deputation sämmtlich angenommen. Abg. Tschirner bemerkt, daß DD. a 1 eine Aenderung der Verfassungsurkunde sei, welche die Zustimmung von zwei Dritttheilen der Anwesenden voraussetze, während sie doch nur von 44 gegen 27 Stimmen angenommen worden sei. — Statt „Staatsbürger“ beschloß man gegen 6 Stimmen allenthalben im Gesetze „Staatsangehörige“ zu sagen und ging sodann zur speciellen Berathung von §. 1—4 über.

In §. 1 wurde statt 76 Wahlbezirke 75 gesetzt, in §. 2: je 3 zusammengeschlagene Bezirke wählen zwei Abgeordnete für die 1. Kammer, §. 3. unverändert beibehalten. In §. 4. blieben die Worte „und welcher — angehört“ auf Vorschlag der Deputation weg. Der von ihr beantragte Zusatz: „selbstständig ist nicht, der nicht von eigenem Einkommen, oder in Kost, Lohn und Wohnung eines Privatdientherrn lebt“, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Wehners: 1) das Wort selbstständig ganz wegzulassen, 2) unter selbstständig zu verstehen a) Jeden, der directe Steuern zahlt, b) Studenten und Volontairs; dagegen nahm man an, daß c) Angehörige der Armee als selbstständig zu betrachten seien, und nach dem Antrage des v. d. Planitz: in Städten Bürger und Schutzverwandte, auf dem Lande Anässige

und Hausgenossen. v. Erieger wollte den eigenen Haushalt als Kriterium der Selbstständigkeit betrachtet wissen; für den Wehnerschen Antrag erklärten sich Sachse und Helbig. Die Minister Braun, Oberländer und v. d. Pfordten vertheidigten die Vorlage der Regierung (der der Antrag des Abg. v. d. Planitz am nächsten kam), wollten aber die Mitglieder der Armee ausgeschlossen wissen.

1848! — 1793!

„Nach den Idus des März kamen die Genler der Triumvirn.“

Als die Märzsonne des laufenden Jahres die Hoffnung eines lange vergeblich ersehnten Völkerfrühlings auch über Deutschlands Gauen aufgehen ließ, da klopften alle wahrhaft deutsche Herzen groß und freudig diesem Lenze der Freiheit entgegen. Nur der Einheit bedurfte es, um auf den Trümmern des wunderschnell zusammen gestürzten alten Systems die ewigen Fundamente des neuen Baues einer vernünftigen Freiheit zu gründen, und nur des treuen männlichen Zusammenstehens ihrer wahren Bekenner, um eine Reaction unmöglich zu machen. Allein die verfloffenen 6 Wochen haben der Welt gezeigt, daß Deutschland für diese Freiheit entweder noch nicht reif, oder — was noch schmerzlicher — ihrer nicht werth war.

Sei es, daß der Fluch unserer Väter, die das Werk einer systematischen Verdummung und Bevormundung des Volks fördern halfen, das Erbtheil ihrer Söhne geworden ist, oder sei es die Gewohnheit unserer alten Zerissenheit, die an uns haftet wie eine perennirende Krankheit, genug! wir haben das anvertraute Kleinod der Märztage nicht im Tempel deutscher Einheit gesichert, sondern wir haben es mit Füßen getreten und dem Schacher des Eigennuzes Einzelner überantwortet! Wir haben die Freiheit nicht als eine gottentprungene Tochter des Lichtes, als unantastbare Gottheit des Volks inmitten deutscher Erde aufgestellt, nein, wir haben sie auf offenem Markte zur Meze des Pöbels gemacht und ihren Schändern preisgegeben! Wir haben die Ehre Deutschlands in den Augen des Auslandes, dessen Affen wir waren, nicht gerettet, nein, wir haben sie noch tiefer gestellt und zum Spotte desselben gemacht!

Statt uns die Hände zu reichen zum Bunde der Einheit, haben wir die Permanenz der Anarchie gepredigt; Gespenster der Reaction gesehen, die der März beschworen hatte; heute Männer des Volks an das Steuer gestellt und morgen wieder hinweggerissen; bartlosen Knaben mit schwarz-roth-goldnen Cocarden gehorcht und die Stimme der Weltgeschichte mißachtet; den Pöbel aufgasthelt und demoralisirt, statt ihn zur Höhe der Menschenwürde und des Zeitbewußtseins emporzuheben, und bei dem Allen es dahin gebracht, daß Viele — wie zur Zeit des Augustus und nach den Tagen des Convents — aus Sehnsucht nach Ruhe die deutschen Nacken wieder zum Joche beugen.

Armes Deutschland! wie lange hast du geträumt und gehofft auf deine Wiebergeburt, und jetzt, nachdem der Geist der Freiheit befruchtend über deine Gauen ging, hält sich jeder Stümper für berufen und berechtigt, dem großen Kinde der Zeit ein Pache oder Mentor zu sein.

Werft eure Blicke auf einen großen Theil der sogenannten Führer — besser Verführer — des Volks, auf diese Pygmaen und Weltbeglückter, die in den Versammlungen des Volks ihre Lippen von Freiheit und Menschenliebe träufeln lassen und im Stillen trachten, wie sie am meisten gewinnen möchten; die vor der Menge auf offenem Markte Fürsten und Minister fressen, und heimlich

Handwritten signature